

Ein neues Rollenbild

Kinder fordern ihre Eltern gnadenlos heraus. Das zwingt sie, sich auch mit ihren Schattenseiten auseinanderzusetzen. «Im Umgang mit digitalen Medien liegt darin eine Chance», erkennt Elterntainerin Kathrin Buholzer. «Kinder und Erwachsene lernen so voneinander.»

Nur noch schnell die Mails checken. Einschlafen vor dem Fernseher. Kinder übernehmen Verhaltensmuster, auch in der Mediennutzung. Erste Erfahrungen mit Medien machen Kinder in der Regel in der Familie. Je jünger sie sind, desto mehr prägen die Eltern den Medienkonsum ihrer Kinder. Kinder beobachten und imitieren – so lernen sie. Ein grosser Teil der Erziehung geschieht also sozusagen «zwischen den Zeilen». Wie gehen Eltern miteinander um? Wie mit anderen Erwachsenen? Mit Kindern? Und eben – mit Medien? Wie Eltern sich verhalten prägt die Medienkompetenz ihrer Kinder weit mehr als Worte und einseitige Regeln. Werden verständliche, gut begründete Regeln aber von der ganzen Familie gelebt, halten sich auch Kinder an sie.

Vorbild sein

«Nur, wenn Mütter und Väter verstehen, was die Faszination von Smartphones und Internet ausmacht, können sie begreifen, was in ihren Kindern vorgeht und sie richtig anleiten», erklärt Kathrin Buholzer – Elterntainerin, Internet-Nanny mit dem eignen Webkanal elternplanet.ch und selber Mutter. Sie fügt an: «Das Smartphone ist ein Multifunktionsgerät – es ist gleichzeitig Telefon,

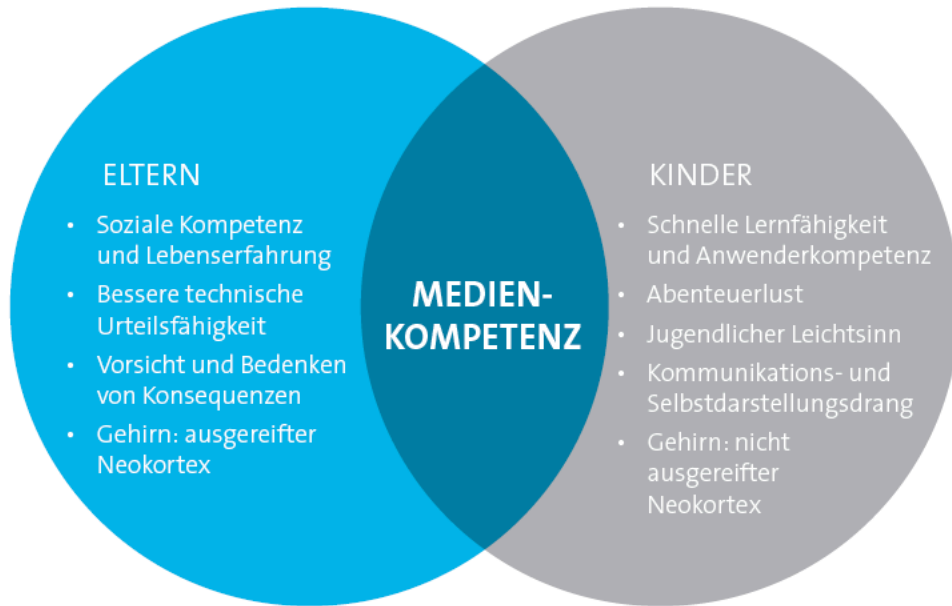
Musikplayer, Spielkonsole, Bibliothek, Videothek, Zeitung, TV, Shoppingcenter und direkte Verbindung zu den Freunden. Eltern sollten sich deshalb mit ihren Kindern darüber unterhalten, was diese mit ihren Handys so alles anstellen.» Viele Erwachsenen sind überzeugt, dass Kinder digitale Medien öfter und intensiver nutzen als Erwachsene. «Dafür sind Eltern lebenserfahrener und können Kindern einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien beibringen. Gemeinsam entwickelt man so Medienkompetenz», entgegnet Buholzer. Und fügt an: «Kinder brauchen medienkompetente Vorbilder.» Schlecht also, wenn die Eltern ständig vor dem Fernseher sitzen, wenn sie über Computer oder Handy fortlaufend Unterhalten konsumieren. Ungefragt Bilder ihrer Kinder in sozialen Plattformen posten. Denn wie sollen Kinder so die Grenzen gesunder Mediennutzung erkennen?

Einmal ist keinmal?

Sehen kleine Kinder einen Zeichentrickfilm, sind sie wie gebannt. Spielen sie am Tablet, sind sie hochkonzentriert. Vor dem Bildschirm erstarren selbst wildeste Wildfänge und Zappelphilippe. Praktisch für die Eltern: Das Kind bleibt still. Ein willkommener Effekt, den wohl die meisten Eltern schon zu ihrem Komfort genutzt haben. Buholzer verurteilt das nicht pauschal: «Hin und wieder ist das auch okay, es wird den Kindern nicht schaden. Aber es ist wichtig, dass Kinder lernen, die Medien zu beherrschen. Eltern übrigens auch.» Wie das geht?

Reden, reden, reden

«Es ist wichtig, sich für die eigenen Kinder zu interessieren» stellt die Elterntainerin fest. Das dürfte den meisten Eltern klar sein. «Eltern müssen sich wirklich interessieren, nicht ausspionieren. Denn wenn Eltern mit ihrem Kind über seine Interessen und Erlebnisse mit Medien sprechen, erfahren sie mehr darüber, was ihr Kind beschäftigt und verstehen seine Perspektive besser.» Dies sei auch ein guter Moment, die eigenen Standpunkte zu vertreten und Kinder dafür zu sensibilisieren. Das stärke das gegenseitige Vertrauen. Und das führt gemäss Kathrin Buholzer dazu, dass Kinder sich bei Problemen eher an ihre Eltern wenden. Zusammengefasst heisst das also: Kinder vor digitalen Medien abschirmen zu wollen, nützt nicht viel. Entscheidend ist, die Medienkompetenz aller Familienmitglieder zu stärken. Und eine offene Gesprächskultur ist dafür eine gute Basis.



Medienumgang ist Erziehung

Eltern sind die natürlichen Fachleute fürs Kindererziehen. Dass sie diese Rolle annehmen, ist wichtig. Denn Kinder orientieren sich an Vorbildern. Im Umgang mit digitalen Geräten nehmen viele Eltern ihre Vorbildrolle nur bedingt wahr – oder zumindest deutlich weniger ausgeprägt als etwa bei der Ernährung oder beim Verhalten. Vielleicht, weil sie wissen, dass sie selbst den richtigen Weg noch nicht gefunden haben? Weil sie für sich noch keine befriedigende Antwort auf eine immer drängendere Frage gefunden haben? Sie lautet: Bestimme ich selber darüber, wann ich mein Smartphone nutzen will? Oder drängt mich das Gerät dazu, mich mit ihm zu beschäftigen? Die richtige Balance zu finden und in der Familie zu besprechen ist eine grosse Herausforderung für Eltern. Bei kleinen Kindern kann das auch heissen, einfach mal nein zu sagen. Bei Jugendlichen, sich den

Diskussionen zu stellen. Eltern versuchen oft, den Kindern eine heile Welt vorzugaukeln. Diese können aber gut damit umgehen, dass sich Menschen und ihre Werte unterscheiden. Bei den Grosseltern etwa, gelten ganz selbstverständlich andere Regeln als zuhause.

Fazit:

Was, wann, wie, wie oft? Diese Fragen müssen immer wieder neu ausgelotet, Varianten neu diskutiert werden. Erziehung heisst: sich laufend annähern, nichts stur durchziehen. Das gilt gerade in Bezug auf den Gebrauch digitaler Medien.



» Karin Buholzer ist Pädagogin, Eltern-Trainerin, Internet-Nanny und Mutter von zwei Mädchen im Alter von 11,5 und 13 Jahren. Seit 2008 betreibt sie die Eltern-Ratgeber-Seite elternplanet.ch, auf ihrem Youtube-Channel gibt sie wertvolle Erziehungstipps und auf Facebook bauen rund 30'000 Interessierte auf ihren Rat.

WELCHER MEDIENTYP SIND SIE? DIE AUSWERTUNG:

A Ich bin wertvoll.

Medien verwenden Sie sehr bewusst. Sie machen nicht jeden Trend mit und haben eine klare Meinung zu aktuellen Entwicklungen. Damit sind Sie ein gutes Vorbild für Ihre Kinder. Sie vermitteln ihnen klar, wie man sich über digitale Medien informiert und was man hinterfragen sollte. So stärken Sie Ihre Kinder darin, eigene Vorlieben in der Medienwelt zu entwickeln, sich zu informieren und Angebote gezielt auszuwählen.

Lassen Sie sich von Ihren Kindern auch mal verführen. Schalten Sie den «pädagogisch wertvoll»-Filter mal ab und entdecken sie, was ihre Kinder amüsiert, interessiert, ärgert.

B Ich bin mutig.

Medien sind ihr Leben. Sie nutzen sie oft und gern und kennen sich damit aus. Sie glauben an das Gute. Sie beraten Ihre Kinder gern, wenn sie Fragen zur Mediennutzung stellen. Im Gespräch mit Ihren Kindern erfahren Sie die neusten Trends und was die Jungen von heute interessiert.

Schalten Sie in der Freizeit die Medien mal aus. Zeigen Sie Ihren Kindern, dass es wichtig ist, nicht immer erreichbar zu sein. Und entdecken sie zusammen spannende Welten ohne Medien.

C Ich bin ängstlich.

Auf Medien können Sie gut verzichten. Damit leben Sie Ihren Kindern vor, wie man sich auch ohne digitale Helfer gut beschäftigen kann. Allein: Das kann dazu führen, dass sich Ihre Kinder bei Fragen zu digitalen Medien eher an andere wenden oder versuchen, alleine zurechtzukommen.

Überlegen Sie sich: Wer aus Ihrem Umfeld könnte ein guter Ansprechpartner sein – für Ihre Kinder und für Sie? Entdecken Sie die Medienwelt mit Ihren Kindern gemeinsam. Vielleicht ist ja doch etwas für Sie dabei?